

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

29. Jahrgang.

Nr. 83.

Neuenbürg, Dienstag, den 18. Juli

1871.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr., auswärts 1 fl. 20 kr. einschl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärts bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr. bei Redakt.-Ausf. 3 kr. Anzeigen welche Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

1870. 15. Juli. Ankunft des Königs Wilhelm in Berlin. Großartige Ovationen auf der ganzen Reise und in der Residenz. — Der König von Bayern hat auf den Vorschlag des Ministeriums den casus foederis für gegeben erachtet und die Mobilisierungsordre genehmigt. 16. Juli. Die Mobilmachung der norddeutschen Armee ist vom König von Preußen anbefohlen worden. — Eine von mehreren Tausend Männern besuchte Volksversammlung in Stuttgart erklärt, die Regierung in dem nationalen Kampfe kräftig unterstützen zu wollen. — Mobilmachung der babilischen Division. — 17. Juli. Deutschpatriotische Kundgebungen in München. — Mobilmachung der württembergischen Truppen. — 18. Juli. Die Franzosen nehmen auf der Bolsterhöhe zwei Grenzaufseher gefangen.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Dieselben werden hiedurch aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß die Gemeinde- und Stiftungs-Stats 1871/72 im Laufe dieses Monats bei Oberamt einkommen.

Den 14. Juli 1871.

K. Oberamt.
Gaupp.

Neuenbürg.

Die Kgl. Pfarrämter werden ersucht, die Paternitätslisten sofort einzusenden.

Den 15. Juli 1871.

K. Oberamt.
Gaupp.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher werden an die sofortige Einsendung der im Enzthäler No. 82 verlangten Eröffnungs-Urkunden der Ersatz-Reservisten und Landwehrmänner bezw. der Fehl-Urkunden hiemit erinnert.

Den 17. Juli 1871.

K. Oberamt.
Gaupp.

Neuenbürg.

Nach einer Mittheilung des Bezirksamts Pforzheim ist für den ganzen Monat August die Flößerei auf der Enz und Nagold auf badischem Gebiet gesperrt, was hiemit bekannt gemacht wird.

Den 17. Juli 1871.

K. Oberamt.
Gaupp.

K. Oberamtsgericht Neuenbürg.

Vorladung zur Schuldenliquidation.

In der Santsache des Wilh. Dengler Speisewirths von Pfingweiler wird die Schuldenliquidation am

Montag den 25. Septbr. d. J.
Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause in Feldrennach vorgenommen werden, wozu die Gläubiger

hierdurch vorgeladen werden, um entweder in Person, oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Reccesse ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpfandsgläubiger — welche weder in der Tagfahrt, noch vor derselben, ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben, kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpfandsgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefaßten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Cantanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-Ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exec.-Ges. vom 13. Nov. 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Activproceße gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlaß-Vergleichen als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitretend, angenommen.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs, welcher am

Montag den 18. Septbr. d. J.
Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause in Feldrennach vorgenommen werden wird, wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines besseren Käufers vom Tage der Liquidation an.

Als besserer Käufer wird nur Derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres

Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Neuenbürg den 15. Juli 1871.

K. Oberamtsgericht.
Römer.

Brennholz-Verkauf.

Revier Herrenalb.

Am Montag den 24. d. M.

Vormittags 10 Uhr

kommen auf dem Rathhaus in Dobel zum Verkauf aus den Staatswaldungen Herrenalber Breitenwald und hint. Wurstberg

121 1/4 Klafter tann. Abfallholz,

5 3/4 " buch. Scheiter,

3 3/4 " " Abfallholz,

1 " birt. Prügel.

Neuenbürg.

Wiederholter Abbruch-Verkauf

der in No. 79 und 80 beschriebenen Gebäulichkeiten sammt Zugehörden an der Grabenstraße dahier und zwar:

des Gerichtsgefängnißgebäudes Nr. 59

und

der früher Mehger Luftnauer'schen Scheuer

Nr. 58 daneben

am Samstag den 22. d. Mts. Vormittags

10 Uhr an Ort und Stelle.

Neuenbürg den 17. Juli 1871.

K. Kameralamt.

Schöll.

Revier Thumlingen.

Holz-Verkauf.

Aus den Staatswaldungen Längenhart und Sattelacker werden

Samstag den 22. d. M.

810 Stämme Lang- und Klotzholz mit 43,980 C. (nicht bloß 663 Stück) und

44 Stück stärkere Nadelholzstangen verkauft.

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr in Lützenhardt.

Sulz den 7. Juli 1871.

K. Forstamt.

Holz-Verkauf.

Kommenden Dienstag den 18. I. M.

Abends 6 Uhr



wird das Abfallholz von dem Floßkanal-
brückchen bei der Sprollensägmühle im öf-
fentlichen Ausruf gegen baare Bezahlung
verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Hirsau den 16. Juli 1871.

Aus Auftrag
Straßenmeister Joh. Pfeifer.

Privatnachrichten.

C a l m b a c h.

Die ausmarschirten Soldaten der hies.
Gemeinde anerkennen hiemit die **thatsäch-
liche Liebe**, die reichlichen Opfer, welche
ihnen namentlich von Seiten der werthen
Familie **Keppler** hier zu Theil wurden
und fühlen sich gedrungen, ihren **Dank**
hiefür auch öffentlich auszusprechen.

Sämmtliche Soldaten.

W i l d b a d.

Ein ordentliches fleißiges

M ä d c h e n

das sich den Feld- und Hausarbeiten unter-
zieht und welchem 50 fl. Lohn und 20 fl.
Trinkgeld zugesichert wird, wird sogleich
gesucht. Von wem sagt die Redaktion d. Bl.

C a l m b a c h.

Ein tüchtiger

Schmidgeselle

findet sogleich Arbeit bei

David Stoll,
Schmidmeister.



„Wegen anderweitigen drin-
genden Geschäften bringen
wir nächsten Donnerstag den
20. d. Mts. kein Vieh nach
Birkenfeld; sondern erst am darauffol-
genden Donnerstag den 27. d. M.“
Gebrüder Kahn.

1300 fl. können in 14 Tagen gegen
Versicherung wo möglich in
Gütern an einen pünktlichen Zinszahler
ausgeliehen werden. Wo sagt die Redaktion.

3000—4000 fl.

werden gegen gesetzliche Sicherheit zu 5%
ausgeliehen. Von wem sagt die Redaktion.

W a l d r e n n a c h.

Unterzeichnete verkauft am Jakobi-Feier-
tag den 25. d. Mts. Mittags 2 Uhr im
Ausruf gegen baare Bezahlung

2 Webstühle

sammt Zugehör. Dieselben können jeden
Tag eingesehen werden.

Jakob Scheerer Wtw.

Säger - Gesuch.

Zwei guten Arbeitern, welche ihrem Ge-
schäft vorstehen können und in Afford ein-
treten wollen, wird per Woche 5 bis 6 fl.
nebst Trinkgeld und gute Kost zugesichert
und können gleich eintreten

bei **H. Sägmüller Berthold Schmitt**
bei Darland,
Amt Karlsruhe.

W i l d b a d.

Großes Lager

importirter & Continental-Cigarren,

türkische, französische und deutsche Tabake, Cigaretten, Rauchrequisiten, Meerschaum-
pfeifen, alle Sorten Spielkarten, Schreibmaterialien, Spazierstöcke, Fischangeln,
Zündhütchen, Pulver und Schrot bei

Gust. Luppold.

**Gebr. Baum, Berlin, im Rothen
Schloss an der Stechbahn**

wollen vor Ende der Saison alle Sommerstoffe räumen und sollen deshalb für
nachstehende Preise ausverkauft und auf briefliche Bestellung nach allen Orten
verandt werden: Seiden-Barege in allen feinen Farben Robe 2 1/2 Thlr.
Helvetia, hellgrauer wollener Stoff, sehr feines elegantes Kleid Robe 2 1/2 Thlr.
Saldino, feiner einfarbiger wollener Stoff, glänzend wie reine Seide, in jeder
beliebigen Farbe Robe 3 1/2 Thlr. Sedan à franges, dieser Stoff hat eine breite
seidene Kante und Franze, welches zur Garnirung verwandt wird, in allen Farben
Robe 3 1/2 Thlr. Rezia à franges, dieser Stoff hat auf jeder Seite eine breite
seidene Kante und Franze, also sehr reiche feine Garnirung; in allen Farben
Robe 4 1/2 Thlr. Popelin brillant, hellblau, rosa, hellgrün, lila, hellgelb,
modefarbe, hell- und dunkelgrau, vollständiger Ersatz für reine Seide Robe 4 1/2 Thlr.
Victoria Robe, einfarbiger seidenartiger Stoff mit fertig genähter neuester
Garnirung. Der Stoff nebst Garnirung liegt in einem Carton mit Modebild,
wonach das Kleid leicht anzufertigen ist. In allen Farben Robe 7 Thlr.

Da voraussichtlich bei diesen billigen Preisen die Stoffe zum größten Theil
schnell vergriffen werden, so machen wir darauf aufmerksam, daß es fraglich ist,
ob Bestellungen, die nach 3 Tagen eintreffen, noch ausführbar sein werden. Da
alle Bestellungen nicht an einem Tage abgeandt werden können, so bitten wir,
wenn das Kleid zu einem Geburtstagsgeschenk gewünscht wird, den Datum des
Geburtstages anzugeben. Die allgemeine Beliebtheit, welche unsere Handlung in
allen Städten findet, veranlaßt uns mit den Bekanntmachungen fortzufahren und
werden wir zur Zeit die neuen Herbst- und Winterfachen in der Annonce so aus-
führlich beschreiben, daß man auch, ohne vorher Probe zu sehen, bestellen kann,
da sich ein Proben-Versandt nicht in solcher Menge ausführen läßt.

Dresch-Maschinen

franco Bahnfracht für fl. 88. —

Garantie 3 Jahre, Probezeit 14 Tage.

Man wende sich brieflich an die Maschinen-Fabrik von

Moritz Weil junior in Frankfurt a. M. oder an einen der Herren

Agenten.

Für den Handbetrieb von fl. 88 an.
Neueste Construction, ganz von Eisen, Schwun-
rad von 130 Pf. Gewicht, neuester Strohs-
schüttler und für den Göpelbetrieb eingerichtet.
Für den Betrieb durch ein Pferd oder Ochse
von fl. 220 an.
Für den Betrieb von zwei Zugthieren mit
allen Riemen und Riemenscheiben und allem
Zubehör von fl. 230 an.

200—400 fl. Pflegschaftsgeld

werden gegen ge-
setzliche Sicherheit ausgeliehen.
Wo? sagt die Redaktion.

Metrisches Maaß & Gewicht.

mit colorirten Abbildungen und Erklärungen.
Geegnet für Kaufmänn. und industr.
Bureau, Gasthäuser, Geschäftsleute und
die Schulen.

Zu haben à 10 kr. bei **Jak. Meeh.**

Schrifthefte und Schul-Papiere

in den 6 Lineaturen und weiß in großer
Auswahl empfiehlt **Jak. Meeh.**

Sämmtliche bei Kgl. Pfarrämtern, in
den Schulen, sowie bei den Gemeindebe-
hörden gebräuchlichen Formulare und
Protokollbücher sind vorrätzig bei
Jak. Meeh.

Kronik.

Deutschland.

Berlin. Es wird amtlich darauf auf-
merksam gemacht, daß der Eintritt in Frank-
reich nur gegen Vorzeigung eines gültigen
Reisepasses gestattet wird, und daß dazu
das Visa eines französischen Consularagenten
erforderlich ist. Die Gebühren für ein
solches Visa betragen zehn Franken. Rei-
sende, welche nur im Besitz einer Passkarte
sind, werden an der Grenze zurückgewiesen.

Ueber die wunderbare Errettung eines
Gefreiten aus sicherer Todesgefahr bei der
Zichortauer Unglücksaffaire bringt eine Ber-
liner Zeitung nachstehende Mittheilung:
„Mitten unter den Trümmern war auch
ein Gefreiter stehend derart lebendig be-
graben, daß nur sein Kopf aus denselben
hervorsah, über ihm war ein Wagen auf-



gefahren, drohend, jeden Augenblick niederzuzinken und den Todescandidaten zu erdrücken. Vergebens strengte er sich an, durch Hülfenruf seinen mit Ausgrabung der Todten und Verwundeten beschäftigten Kameraden ein Lebenszeichen zu geben, sein Ruf wurde durch den Schmerzensschrei der Schwerverletzten übertönt. Schon glaubte man das Rettungswerk vollendet, schon war eine Locomotive angekuppelt, um die Trümmer auseinanderzuziehen, und der Unglückliche nahm bereits in stiller Verzweiflung Abschied von seinen treuen Kameraden und von den lieben Seinen in der fernern Heimath. Doch plötzlich mit dem Pfiff der Locomotive erwachte in ihm der Trieb zum Leben wieder, noch einmal rief er verzweiflungsvoll, und siehe da, ein in nächster Nähe stehender Kamerad hatte ihn gehört, man kommt mit Laternen und Schaufeln, er wird gesehen, herausgegraben und körperlich wohlbehalten ist er sich und den Seinen wiedergegeben; doch kaum ist das Rettungswerk vollendet, da sinkt der über ihm gestandene Wagen auf das bisherige Grab des Lebenden nieder.“

Die Conferenzen in Frankfurt, welche sich auf die Ausführung des Friedens beziehen, nehmen einen immer weiteren Umfang an, da die Regulirung der finanziellen, wie der territorialen Materien dauernd die Einholung von Instructionen der betheiligten Kommissionen erheischt; vor Mitte August dürften die Arbeiten schwerlich ihr Ende erreicht haben.

Ordnung muß sein. Die erste halbe Milliarde der französischen Kriegsschädigung — so lesen wir in der W. Brstdt.-Ztg. — ist zur Hälfte in klingender Währung, zur Hälfte in Tratten auf verschiedene europäische Plätze zur Abfuhr gelangt. Von deutscher Seite hat man sich jedoch mit der ordnungsmäßig angestellten Configuration der Wechsel nicht zufrieden gestellt, sondern beharrte auf eine wechselseitige Girirung jedes einzelnen Stückes durch die französische Regierung. So mußte sich denn Hr. Pouyer-Quertier dazu verstehen, seinen Namen dreitausendmal zu unterschreiben und die Tratten vollkommen kaufmännisch präsentabel und protestabel zu machen.

Strasburg, 14. Juli. Eine Verordnungs-Ordnung des Generalgouverneurs setzt die Wahlen zur vollständigen Erneuerung der Gemeinderäthe in allen Gemeinden Elsaß-Lothringens auf 30., bez. 29. und 30. d. M. an.

Württemberg.

Friedrichshafen, 14. Juli. Die Feier der silbernen Hochzeit Ihrer königlichen Majestäten hat in Gegenwart des russischen Kaiserpaars, der Königin Mutter und mehrerer Angehörigen der kaiserl. russischen und der königlichen Familie, sowie anderer fürstlichen Gäste und Vertreter fremder Souveräne stattgefunden. Das Fest nahm den schönsten Verlauf und gab Veranlassung zu einer großen Anzahl von Kundgebungen treuer Anhänglichkeit aus allen Theilen des Landes, aus allen Kreisen der Bevölkerung. Bei herrlichster Witterung

schloß der von der Bevölkerung mit warmem Antheil mitgefeierte Festabend mit einer großartigen Beleuchtung, bei deren Beschäftigung das königliche Paar mit Seinen hohen Gästen mit den freudigsten Hochrufen begrüßt wurde. (St.-Anz.)

Neuenbürg, 15. Juli. Die Einquartierung am 13. und 14. Juli. Beim Abschluß der außerordentlichen und gewaltig großen Zeit war es uns nochmals vergönnt, ein Element, welches in derselben thätig mitgewirkt, in unsern Mauern schauen und an dem Feste, womit Deutschland die Rückkehr seiner ruhmgekrönten Söhne feiert, im Kleinen Antheil nehmen zu dürfen. Am Donnerstag Mittag rückte das 5. württemb. Feldspital von Loffenau kommend, wo es nach eifmonatlicher Abwesenheit zum erstenmale wieder den heimathlichen Boden betrat hier ein, um das bereits bestellte Quartier zu beziehen. Eine Deputation der Stadt war zur ersten Begrüßung und zum Geleite bis Schwann entgegengefahren. In freudigster Erwartung bewegte sich Groß und Klein auf den Straßen, als Böllersalven das Nahen der Colonne verkündeten. Herzlich und mit Dankgefühl willkommen geheißen, zog sie in die beslagte und festlich geschmückte Stadt. Die Truppen bestehend aus Ärzten, Verwaltungsbeamten, Apothekern, Heilgehilfen, Sanitätsoldaten mit ihren, so bedeutungsvollen Inhabern bergenden Wagen nebst Pferden, formirten sich auf dem Marktplatz zur Quartierbenennung. Hier wurden sie vom Stadtvorstand, der in einer patriotisch-ernsten Ansprache der allgemeinen Stimmung Ausdruck gab, begrüßt. Nach einer kurzen Einleitung, in welcher er der ruhmreichen Thaten des tapferen Heeres und der Erfolge des Krieges durch Sicherung von Deutschlands Grenze, Zurückverbringung deutscher Lande und Aufrichtung des deutschen Kaiserthums über das geeinigte Vaterland gedachte, gieng der Redner über zur Schuld der Dankbarkeit des Vaterlandes gegen alle diejenigen, welche heldenmüthig ihr Leben in dem Kampf einsetzten, aber auch gegen Diejenigen — hier wandte sich der Redner an die Führer und die Mannschaft indem er fortfuhr: — welche wie Sie meine Herren die Leiden des Krieges zu mindern und zu lindern berufen waren und in pflichttreuer Hingebung eine helfende, rettende Thätigkeit zum Wohle der verwundeten und erkrankten Krieger erfolgreich entfaltet und denjenigen, die der Tod unerbitlich als Opfer forderte, darunter auch ein Obermann aus der hiesigen Gemeinde, an Vater- und Mutter-Statt, an Bruder- und Schwester-Stelle die Augen geschlossen und sie in der fremden Erde bestattet haben. Wohl wissen wir, betont der Redner, welche bitterer Ernst bei Ihrem Verufe war, daß derselbe eine besonders persönliche Hingebung und Aufopferung erfordert hat, darum freut es uns so sehr, Sie auf Ihrer Heimkehr hier begrüßen und beherbergen zu dürfen. Ja! wie Ihre Herzen höher schlagen, je näher Sie dem heimathlichen Ziele kommen, so rufen wir, innerlich erregt, Ihnen das herzlichste Willkommen zu mit dem Wunsch: Gottes Segen begleite wie im Kriege, nun auch im Frie-

den Ihre Thätigkeit. Nicht können wir Ihnen bieten, was die Hauptstädte den heimkehrenden Truppen bereiteten; nehmen Sie das Wenige von uns als von Herzen gegeben. Unserer dankbaren Stimmung, unserer Hochachtung gegen Sie verleihen wir in einem Hoch auf alle Träger des rothen Kreuzes unseren Gesamtausdruck: Den Herren Ärzten, der Sanitätsmannschaft, allen die unter dem rothen Kreuze den Werken der Liebe sich gewidmet haben, ein Hoch!

Der kommandirende Chef der Abtheilung Hr. Regimentsarzt Diberstein erwiedert einige Worte des Dankes für den freundlichen Empfang wie die gastliche Aufnahme und fordert seine Kameraden auf zu einem kräftigen Hurrah auf die Stadt Neuenbürg.

Die Einquartierung war baldigst und friedlich vollzogen; die sechsfache Zahl wäre willkommen gewesen. Dazwischen solate manche ernste und heitere Scene der Begrüßung und des Wiederfindens zwischen schon früher zurückgekehrten Soldaten und den neuen Ankömmlingen, denen man es nun in ihren Quartieren, wie in der Stadt so wohnlich als möglich zu machen suchte. Zeitig aber wurde Waffenstillstand geschlossen, denn die Quartiernehmer bedurften der Ruhe. Der andere Tag, ein Rasttag, wurde von unsern Gästen zu kurzen Ausflügen an hübsche oder sehenswerthe Punkte der Umgebung, theils auch zum Besuche Wildbads benützt. Nachmittags war gefellige Vereinigung auf dem Münster, wo sich Quartiernehmer und Quartierträger bei Musik, einigen Vorträgen des Niederfranzes und Gesellschaftsspielen zwangloser Unterhaltung, wie Freunde unter Freunden, hingaben, die dann nach dem Rückmarsch in die Stadt in den einzelnen Localen ihren Abschluß fand. Aber rasch, wie so manche Episode des merkwürdigen Krieges gieng auch diese vorüber. Heute frühe 4 Uhr wurde Tagwache geblasen und um 6 Uhr schon standen Mannschaft, Reiter und Rosse zum Abmarsch bereit; flüchtiger aber um so herzlicherer Abschied unter raschem Reichen von Blumensträußen und Bekränzen der Wagen und Pferde — und fort zogen die gefeierten Männer unter unsern Segenswünschen, noch von Vielen eine Strecke Weges begleitet von dammen, ihrer Garnison Ludwigsburg zu.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Eröffnung der schwäbischen Industrieausstellung in Ulm, welche laut Inhalt des Ausstellungskataloges viel Interessantes bieten wird, Sonntag den 16. d. M., stattgefunden hat.

Conweiler. Ein Fall, der f. Z. viel von sich reden machte, kam bei den jüngsten Schwurgerichtssitzungen in Tübingen zur Verhandlung. Goldarbeiter Wischer von hier, welcher am 9. Mai d. J. den Schindelmacher Johann Kipper in Folge eines Streits bei dem Wirthshaus zum Ochsen in Schwann durch einen Messerstich in die linke Brust getödtet hatte, wurde — nur der durch vorsätzliche Körperverletzung verschuldeten fahrlässigen Tödtung für schuldig erkannt und zu 2 Jahren 9 Monaten Kreisgefängniß verurtheilt.

A u s l a n d.

Nach dem „Tempo“ ist jetzt zum ersten Male eine französische Gesandtschaft in Berlin, deren ganzes Personal deutsch spricht; die Gattin des Geschäftsträgers, Frau Marquise Sabriac, ist sogar eine geborene Destrécherin. — Nach der „Köln. Ztg.“ hat Nothschild seine Dienerschaft auf Schloß Ferrières gezwungen, die 2000 Fr. Trinkgelder, die König Wilhelm bei der Abreise von dort zurückließ, wieder nach Berlin zu schicken.

Miszellen.

Eine Gouvernante.

(Fortsetzung.)

Anderß freilich, weniger frei und resignirt war Wolfram. Mochten ihm derlei Vergernisse nun in der Form von gesellschaftlichen Neckereien oder von Klatschereien zu Ohren kommen, so brauste er zornig auf über die Unbill, welche den reinsten Absichten entgegentritt. Indessen besserte es die üble Sache natürlich nicht, wenn er nach und nach fast allen äußern Umgang vermied und sich in die Stille seines Hauses zurückzog, welches die gewissenhafte Cornelia nur in Begleitung der Kinder verließ, und welches ihm je mehr und mehr wieder eine so anmuthige Heimath wurde, daß er nur noch mit Widerstreben daran zu denken vermochte, sie nebst dem gewohnten Farniente gegen eine geräuschvolle, alle Kräfte in Anspruch nehmende und ihm in seiner gegenwärtigen Stimmung überflüssig scheinende Thätigkeit wieder zu vertauschen.

Es entsprach daher nur seinen heimlichen Wünschen, daß der Güterverkauf, zu welchem sein Schwiegervater unablässig drängte, sich verzögerte. Der Verkäufer hatte seine Forderungen plötzlich gesteigert, sobald er sah, daß es dem Käufer nicht leicht wurde, die Gelder flüssig zu machen, welche jener zu größeren Speculationen in den Händen zu haben wünschte. Wolfram dagegen mochte seinen Bruder nicht drängen, da dieser ihm die unvermeidlichen Verlegenheiten und Nachtheile beim plötzlichen Herausziehen eines bedeutenden Kapitals aus seinem Geschäft hinlänglich bewiesen hatte. Ein gutes Theil Opposition gegen die immer rücksichtsloseren Eichenbach'schen Warnungen und Beargwohnungen gesellte sich zu dieser brüderlichen Gefälligkeit und angeborenen Sorglosigkeit, und so geschah es, daß beim Beginn des Frühlings die wichtige Uterhandlung nicht weiter gebiehen war als zu der Zeit, in welcher wir unsere Erzählung begonnen haben.

Es war an einem sonnig warmen Märztag, als Wolfram mit den Kindern und deren Erzieherin zum ersten Mal auf der Terrasse vor seinem Hause saß und die lauen Frühlingslüfte athmete, die so erregend bis in den Grund der Seele dringen. Vielleicht unter diesen atmosphärischen Einflüssen hatte Wolfram heute wieder etwas von jener unruhigen Reizbarkeit empfunden, die ihm das Unglück zurückgelassen, und auch Cornelia sich den Tag über innerlich bewegter gezeigt als sonst. Forschend ruhte

eben sein Blick auf ihrem edlen, bedeutenden Gesicht, dem der ungewohnt wehmüthige Hauch einen besondern Reiz verlieh, als der Postbote aus der Stadt mit seiner Sendung anlangte und auch Cornelia ein Brief übergeben ward. Wolfram sah, wie sie denselben mit Befremden betrachtete und während des Lesens erblaßte, ihn darauf hastig zu sich steckte und schweigend, aber mit leise zitternder Hand ihre Arbeit wieder aufnahm.

Diese Bewegung in einem sonst so ruhigen, sich selbst besitzenden Gemüthe hätte eine argwöhnischere Natur wohl stutzig machen können, zumal man sich von allen Seiten bemühte, den einfachen Ursprung und reinen Lebenslauf Cornelia's, über welche er kein anderes Zeugniß besaß als ihr eigenes, in Zweifel zu ziehen und zu verdächtigen; aber abgesehen davon, daß ein derartiger Argwohn nicht in Wolfram's gutem und gern an das Gute glaubendem Wesen lag, so würde sein Vertrauen, ja seine Verehrung für Cornelia selbst unmitteibaren Anklagen widerstanden haben, und er zweifelte nicht, daß dieser Brief wieder einer von den giftigen Pfeilen sei, welche von unbekannter Hand schon mehr als ein Mal auch an ihn abgesendet worden waren, um ein ihm so werth und theuer gewordenes Band zu zerstören. Als er nun aber gar auf dem zu Boden gefallenen Couvert die Hand seiner Schwiegermutter erkannte, da sprang er empört in die Höhe und ging mit hastigen Schritten im Garten auf und ab.

„Soll diese edle Seele,“ rief er aus, „soll sie ein Opfer kleinlicher Bosheit werden, weil sie die Wohlthäterin meines Hauses, weil sie mir selber so werth und theuer geworden ist, als sie es verdient? Alle Kräfte ihrer reichen Natur widmet sie meinem Glück, und was kann ich ihr bieten für das Opfer selbst des höchsten Gutes, für das Opfer ihres guten Rufes?“

Er ging eine Weile in sich gekehrt, schließlich mit einem lebhaften Entschlusse kämpfend, dann fuhr er leise mit sich selber redend fort: „Und was hält mich denn ab, sie innig und unauflöslich an mein Haus und an meine Person zu fesseln? Bin ich nicht frei und unabhängig? Hat irgend ein Mensch ein Recht, einen Anspruch, über das Schicksal meiner Kinder zu verfügen, außer mir? Welche Frau wäre geeigneter zu dem schweren Amte einer Stiehmutter, als diese klar und fest immer auf den edelsten Zweck gerichtete Seele? Würde Melanie selber sie nicht mit vertrauender Freude an der Stelle sehen, die sie so früh verlassen mußte? Ja würde sie es nicht natürlich finden, daß ich diesem Mädchen die Liebe des Mannes entgegenbrächte, wie sie früher die Liebe des Jünglings so völlig in Anspruch genommen hat?“

Mit rasch klopfendem Herzen ging er nach der Terrasse zurück, auf welcher seine Kinder noch spielten; er drückte sie in heftiger Bewegung an das Herz und folgte Cornelia, die vor wenigen Minuten in das Haus getreten war. Da er sie im Saale nicht fand, blickte er, wie an jenem ersten Abend, durch die halbgeöffnete Thür in das Schlafzimmer, in welchem die kleinen weißen

Bettchen seiner Kinder um das der Gouvernante wie um ein mütterliches Nest gereiht standen.

Er beobachtete Cornelia, wie sie, gegen ihre Gewohnheit, unbeschäftigt am Fenster saß und eine Thräne in ihrem Auge zerbrückte. Melanie hatte oft geweint bei den geringsten freud- und leidvollen Anlässen; aber es war die erste Thräne, welche er in Cornelia's Auge bemerkte, und sie drang ihm in's Herz. Rasch auf sie zutretend, faßte er ihre Hand und fragte: Warum weinen Sie, Cornelia?

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 14. Juli 1870. Der Pöbel, sogar der der niederen Schichten der Bevölkerung, durchzieht heute die Stadt mit dem Geschrei: Nach Berlin! Keinem fällt ein, daß Spandau nicht in Berlin liegt. (W.W.)

Florenz. Wir lesen im „Tempo“ die folgende, angeblich wahre Anekdote, welche beweist, daß sich der Papst nicht nur einer guten Gesundheit, sondern auch eines glücklichen Humors erfreut. Nachdem nämlich die Tyroler Katholiken-Deputation verabschiedet worden war, gab der Papst durch eine Reihe lebhafter Bewegungen zu erkennen, daß ihn irgend ein eigenthümliches Unbehagen ergriffen habe. Verwundert und beinahe ängstlich schaute ihm der eben auch anwesende Cardinal Bonaparte eine Weile zu, worauf dann Pius IX. lächelnd zu ihm sagte: „Es scheint, auch die Flühe des ganzen Universums haben ihre Deputationen eingesendet.“ „O, heiliger Vater“, pläzte jetzt auch der Cardinal seinerseits heraus, „sie haben sich nicht mit der Sendung an den päpstlichen Herrn begnügt, auch die Cardinale wurden nicht vergessen.“

Ein interessanter längerer Aufsatz in der „Köln. Ztg.“ weist darauf hin, daß die Ausbreitung der Hundswuth wahrscheinlich sehr befördert werde durch den Bau der gewöhnlichen Hundehäuser. In diesen herrsche im Sommer eine Temperatur, welche die zum gesunden Leben so nothwendigen Funktionen der Haut unmöglich mache und die chemischen Vorgänge des Stoffwechsels im Thiere krankhaft umgestalte. Durch Zurückhaltung der unter Temperaturerhöhung inwendig produzierten gasigen und tropfbarflüssigen Heizungsabfälle entstehe eine Art Selbstvergiftung des Hundes, aus der sich, wenn das so richtig ist, die giftige Wirkung des Bisses bei der Hundswuth leicht erklären würde.

Auflösung der Räthsel in No. 81.

1. Esche — Teschen, Hauptstadt des dem Erzherzog Karl von Oesterreich gehörigen Herzogthums Teschen, mit 7000 Ew.
2. Die Lausitz, eine Landschaft zwischen der Elbe und der Oder, jetzt zwischen Sachsen und Preußen getheilt.
3. Lausanne, Hauptstadt im Kanton Waadt, eine halbe Stunde vom Grafensee entfernt mit 15,000 Ew.